

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 19 (2012)

S. 166–174

Besprechungen und Mitteilungen

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf.

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society,
Sodener Str. 45a, D-61462 Königstein im Taunus
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion: Lucinde Braun und Ronald de Vet
ISSN 2191-8627

BESPRECHUNGEN UND MITTEILUNGEN

Die Čajkovskij-Forschung des Jahres 2011. Ein Überblick über Konferenzen, Seminare, Round tables und wissenschaftliche Publikationen in Russland und Großbritannien

Das Jahr 2011 war für Čajkovskij lediglich ein Post-Jubiläumsjahr. Dennoch fand sich der Name des Komponisten immer wieder auf den Programme internationaler wissenschaftlicher Tagungen. Der vorliegende Beitrag versucht, einen Überblick über diese aktuellen Beiträge zur Čajkovskij-Forschung zu geben.

Am 22. März wurde am Moskauer Konservatorium die XII. internationale Konferenz aus der Reihe „Russische Musikarchive im Ausland“ (Russkie muzykal’nye archivy za rubežom“) abgehalten. Das Thema „Čajkovskij und das Ausland“ war hier schon immer gut vertreten, insbesondere aufgrund der kontinuierlichen Mitwirkung von Polina Vajdman und Ada Ajnbinder (GDMČ). Diesmal bezogen sich zwei Beiträge auf Čajkovskij. Ada Ajnbinder zeichnete in ihrem Referat „Die Handschriften P. I. Čajkovskijs in Zeit und Raum: ausländische Funde der letzten Jahre“ („Rukopisi P. I. Čajkovskogo vo vremeni i prostranstve: zarubežnye nachodki poslednich let“) die Irrwege verschiedener Notenautographe nach, die regelmäßig auf Auktionen in Europa und Amerika auftauchen, und erläuterte Methoden zum Nachweis der Echtheit. Grigorij Moiseev (Moskauer Konservatorium) gab einen Überblick über „Die Briefe P. I. Čajkovskijs in ausländischen Archiven (nach Publikationen der Tschaikowsky-Gesellschaft der Jahre 1990 bis 2010)“ („Pis’ma P. I. Čajkovskogo v zarubežnych archivach [po publikacijam Obščestva Čajkovskogo, Germanija: 1990-2000e gody“), der vor allem den zuvor unbekannt, erstmals auf den Seiten der *Mitteilungen* der Tschaikowsky-Gesellschaft publizierten Briefen des Komponisten galt.

Vom 14. bis 16. April veranstaltete das Moskauer Konservatorium die internationale Konferenz „Musiktheorie in Russland – Traditionen und Perspektiven“, auf der unter anderem Elena Titova (Professorin am Sankt-Petersburger Konservatorium) über „Das ‚vermeintlich Zitat‘ in P. I. Čajkovskijs *Pique Dame* – Zur Bedeutung ‚sekundärer Texte‘“ („O ‚mnimoj citate‘ v *Pikovej dame* P.I. Čajkovskogo – paradoksy ‚vstrečnych tekstov““) sowie Elena Polockaja (Professorin am Uraler Konservatorium) zum Thema „P. I. Čajkovskij übersetzt die Schriften F.-A. Gevaerts und J. C. Lobes“ („P. I. Čajkovskij perevodit trudy F. O. Gevarta i I. K. Lobe“) sprachen.

Am 21. April fand im Rahmen der Vortragsreihe „Rumjancev-Vorlesungen“ („Rumjancevskie čtenija“), die jährlich von der Russischen Staatsbibliothek (Moskau) organisiert wird, in der Abteilung für Noten und Schallaufzeichnungen der Round table „P. I. Jurgenson: Vergangenheit und Gegenwart“ („P. I. Jurgenson: prošloe i nastojaščee“) statt. Anlass waren der 175. Geburtstag dieses in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bedeutendsten russischen Musikverlegers und das 150-jährige Jubiläum des Beginns seiner Verlagstätigkeit. Grigorij Moiseev trat hier mit dem Vortrag „P. I. Jurgenson als Herausgeber von P. I. Čajkovskijs kammermusikalischen Werken“ („P. I. Jurgenson kak izdatel’ kamernych ansamblej P. I. Čajkovskogo“) auf. Fragen der Čajkovskij-Forschung wurden außerdem in Aleksandr Komarovs (VMOMK) Vortrag „Dokumente des Musikverlags P. I. Jurgenson in den Sammlungen des GCMMK“ („Materialy notoizdatel’sтва P. I. Jurgensona v fondach GCMMK“) und in Elena Poltavskajas (Moskauer Konservatorium) Beitrag „Die Notensammlung Jurgensons im Bestand der Bibliothek des

Moskauer Konservatoriums“ („Notnica Jurgensona v fonde biblioteki Moskovskoj konservatorii“) berührt. Im Zusammenhang mit dem Round table wurde eine Ausstellung eröffnet, auf der seltene Noten- und Buchausgaben der Firma „P. Jurgenson“ gezeigt wurden. Außerdem wurde eine Sammlung von Geschenkpostkarten der Serie „Russische Musik in P. I. Jurgensons Ausgaben“ aus dem Bestand der Russischen Staatsbibliothek präsentiert. Čajkovskijs Werke bildeten in beiden Fällen den Schwerpunkt der Ausstellung.

Vom 11. bis 14. Juli hatte die University of Durham (Großbritannien) zur internationalen Konferenz „Music in Russia and the former Soviet Union: Reappraisal and Rediscovery“ eingeladen, die eine Art Querschnitt durch die aktuelle Forschung zur russischen Musik darstellte. 106 Musikwissenschaftler, überwiegend aus England, den USA und Russland, waren zu der Tagung angereist. Mit Čajkovskij beschäftigten sich drei Referate: „Der neue Čajkovskij im Spiegel seiner persönlichen Bibliothek“ („Novyj Čajkovskij v zerkale svoej ličnoj biblioteki“) von Ada Ajnbinder (GDMČ); „Politisch-theologische Ideen auf der Opernbühne: das ‚griechische Projekt‘ Katharinas II. und P. I. Čajkovskijs Oper *Pantöffelchen*“ („Idei političeskoj teologii na opernoj scene: grečeskij proekt‘ Ekateriny II i opera P. I. Čajkovskogo *Čerevički*“) von Natal’ja Vaganova (Moskauer Konservatorium); „Wie Čajkovskij ein sowjetischer Komponist wurde und warum uns das wichtig ist“ („Kak Čajkovskij stal sovetskim kompozitorom, i počemu nam èto važno“) von Anna Nisnevich (University of Pittsburgh, USA). Die wichtige Linie zwischen Stravinskij und Čajkovskij zog Tatjana Baranova-Monighetti (unabhängige Musikwissenschaftlerin, Schweiz) in ihrem Vortrag „Stravinskij als Leser und Bibliophiler (nach Quellen der Paul Sacher-Stiftung, Basel)“ („Stravinskij-čitatel’ i bibliofil [po materialam Bazel’skogo archiva]“). Grigorij Moiseev analysierte Persönlichkeit und Schaffen Čajkovskijs im Kontext der Geschichte der Kaiserlichen Russischen Musikgesellschaft und ihrer „erlauchten“ Präsidenten aus der Dynastie der Romanovs.

Am 3. Oktober stellte Lucinde Braun (Ludwig-Maximilians-Universität München) ihr DFG-Projekt „Tschaikowsky und Frankreich – Bikulturalität auf dem Prüfstand“ im Russischen Institut für die Geschichte der Künste (Rossijskij institut istorii iskusstv) in Sankt Petersburg vor. Ebenfalls im Herbst erschienen das Lehrbuch *P. I. Čajkovskijs Ballett „Der Nußknacker“ – Versuch einer Charakteristik (Balet P. I. Čajkovskogo „Ščelkunčik“: opyt charakteristiki*, Moskau: Verlag des Moskauer Konservatoriums, 2011; ISBN 978-5-89598-264-8) von Irina Skvorcova und eine Ausgabe von Čajkovskijs musikalischen Feuilletons (*Muzykal’nye fel’etony i zametki*, Moskau: Librok, 2011; ISBN 978-5-397-02486-0), ein Reprint des Erstdrucks von 1898.

Schließlich fand noch im Dezember 2011 im Čajkovskij-Kulturzentrum (Kul’turnyj centr imeni P. I. Čajkovskogo, Moskau, Kudrinskaja-Platz 46/54) die Ausstellung „P. I. Jurgenson – Musikverleger und Mäzenat“ statt, von der ein Teil P. I. Čajkovskij gewidmet war. Organisiert hatten die Ausstellung das Vserossijskoe muzejnoe ob’edinenie muzykal’noj kul’tury imeni M. I. Glinki („Glinka“-Museum, VMOMK, ehem. GCMMK) und die P. Jurgenson-Stiftung.

Grigorij Moiseev

P. I. Čajkovskij, P. I. Jurgenson: Peregiska, Bd. 1 (1866-1885), hrsg. von Polina E. Vajdman, Moskau: P. Jurgenson, 2011, 672 S., Abb., ISBN 978-5-9720-0041-8.

Die Erschließung der Korrespondenz des Komponisten bildet einen der wichtigsten Gegenstände der heutigen Čajkovskij-Forschung. Die zweibändige Edition des Briefwechsels Petr Il'ič Čajkovskijs mit seinem Verleger Petr Ivanovič Jurgenson stellt ein neues, wegweisendes Projekt dar, das vom Staatlichen Tschaikowsky-Haus-Museum (Klin) mit Unterstützung der Internationalen P. I. Čajkovskij-Stiftung (Meždunarodnyj blagotvoritel'nyj fond imeni P. I. Čajkovskogo) und des Wissenschaftlich-verlegerischen Čajkovskij-Kollegiums (Naučno-izdatel'skaja kolegija imeni P. I. Čajkovskogo) vorangetrieben wird. Herausgeberin und wissenschaftliche Redakteurin der Ausgabe ist Dr. Polina E. Vajdman. Bei der philologisch-editorischen Aufarbeitung der Dokumente – der Transkription und Kommentierung von über 1200 Briefen aus der Zeit von 1866 bis 1893 – stand ihr Dr. Ada G. Ajnbinder zur Seite. Der umfangreiche, kontinuierlich geführte Briefwechsel, der vielfältige musikgeschichtliche Fragen berührt, bildet eine wertvolle historische Quelle sowohl für die russische Kulturgeschichte des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts im allgemeinen, als auch für die Historiographie des Musikverlagswesens und der musikalischen Alltagskultur im besonderen.

Bekanntlich ist die erste, ebenfalls zweibändige Ausgabe des Briefwechsels Čajkovskij-Jurgenson (ČJu 1-2) vor mehr als fünfzig Jahren von N. T. Žegin und V. A. Ždanov herausgebracht worden und gilt seit langem als bibliographische Rarität. Der erste, mit einem Vorwort des bedeutenden sowjetischen Musikwissenschaftlers Boris Asaf'evs versehene Band erschien 1938, der zweite folgte erst vierzehn Jahre später im Jahr 1952 und besaß ein Vorwort des Komponisten Jurij Šaporin. Diese Ausgabe enthielt nicht die komplette Korrespondenz. Sie setzte erst mit dem Jahr 1877 ein und bot dem Leser lediglich Einblick in 752 Briefe. Etwa 80 Briefe des Komponisten fehlten, während die Briefe des Verlegers Jurgenson zu einem großen Teil weggelassen oder, soweit sie berücksichtigt wurden, aus ideologischen oder anderen Gründen nur auszugsweise mitgeteilt wurden. Damit entspricht diese Edition nicht mehr heutigen Ansprüchen an eine historisch-kritische Ausgabe.

Wie Polina Vajdman hervorhebt, war es das Anliegen des neuen Projekts, die Korrespondenz in größtmöglicher Vollständigkeit zu präsentieren. Sämtliche Streichungen wurden rückgängig gemacht, alle gegenwärtig bekannten Briefe beider Korrespondenten gingen in die Ausgabe ein. Der erste, im Nachfolgeverlag Jurgenson, Moskau erschienene Band liegt nun seit Dezember 2011 vor. Die Anlage des Buchs folgt traditionellen Mustern. Im Vorwort der Herausgeberin (S. 5-10) wird die Geschichte des Briefwechsels, seine Bedeutung im Kontext von Čajkovskijs gesamter Korrespondenz sowie der kulturhistorische Stellenwert dieses Quellenkorpus beschrieben. Die zugrunde liegenden editorischen Prinzipien werden erläutert. Der Hauptteil (S. 11-530) umfasst 577 Briefe, die in etwa den Schaffenszeitraum von op. 1 (Scherzo à la Russe) bis zu op. 58 (Manfred-Symphonie) abdecken. Der sich anschließende Kommentarteil (S. 531-635) gibt eine quellenkritische Beschreibung der einzelnen Dokumente. Etwa 80 Briefe Petr Jurgensons sind hier als „Erstveröffentlichung“ ausgewiesen („publikuetsja vpervye“). Eine große Gruppe von Briefen sowohl des Komponisten als auch des Verlegers trägt überdies den Vermerk „wird erstmals komplett publiziert“ („polnost'ju publikuetsja vpervye“). Gemeint sind damit diejenigen Briefe, die in der sowjetischen Ausgabe aus Zensurgründen gekürzt wiedergegeben worden waren.

Beschlossen wird der gesamte Band durch ein Nachwort der Herausgeberin (S. 636-678). Unter dem Titel „*Petr Ivanovič Jurgenson zur Erinnerung an eine 27-jährige, ungetrübte Freundschaft...*“ („*Petru Ivanoviču Jurgensonu v pamjat' 27-letnej ničem ne smuščennoj družby...*“) beschreibt Polina Vajdman die Geschichte der freundschaftlichen und geschäftlichen Beziehung, die den Komponisten und seinen Verleger verband, und informiert über das Schicksal des Verlags bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Der Band ist mit zahlreichen Illustrationen ausgestattet, die in erster Linie eine Auswahl an Fotografien Čajkovskijs, des Verlegers Petr Jurgenson und seiner weit verzweigten Verwandtschaft und Nachkommenschaft darstellen.

Grigorij Moiseev

P. I. Čajkovskij, *Vremena goda* (Die Jahreszeiten). Urtext & Faksimile,
Moskau: P. Jurgenson, 2011, ISMN 979-0-9003027-7-9.

Eine neue Ausgabe von Čajkovskijs Klavierzyklus *Die Jahreszeiten. 12 Charakterbilder für Klavier op. 37^{bis}* (ČS 124-135) wurde 2011 von Polina Vajdman im Moskauer Verlag P. Jurgenson herausgebracht. Die *Jahreszeiten* stellen zweifellos eines der populärsten Werke des Komponisten dar, das seit seinem ersten Erscheinen im Verlag M. Bernard (Petersburg 1876) dutzende von Auflagen erlebt hat. Ziel der neuen Publikation ist es, die ursprüngliche Gestalt des musikalischen Textes zu präsentieren, so wie er in Čajkovskijs Autograph aus dem Jahr 1876 vorliegt. Auf die Bedeutung dieses „Urtextes“ weist die Herausgeberin ausdrücklich hin: „Ohne auf der absoluten Priorität der vorliegenden Fassung bestehen zu wollen, muss hervorgehoben werden, dass sie ein unbezweifelbares Existenzrecht in der Aufführungspraxis wie auch in der Klavierpädagogik hat. Darüber hinaus transportiert sie in ihrer Eigenschaft als ursprüngliche, vom Komponisten in seiner Handschrift fixierte Fassung eines bedeutenden Denkmals der russischen Klaviermusik des 19. Jahrhunderts einen tieferen künstlerischen Sinn.“

Spezifisch an der Konzeption der neuen Ausgabe ist die Kombination eines kritisch revidierten Notentextes mit dem kompletten Faksimile des Autographs. Ergänzt werden diese zwei Bestandteile durch eine wissenschaftliche Einführung, die den Leser sachkundig über Werkentstehung und Editions-geschichte (von M. Bernard bis zu P. Jurgenson), die Aufführungsgeschichte, über zeitgenössische Rezensionen und über die Quellenlage (das Autograph und die verschiedenen Ausgaben der Jahre 1876–1914) informiert. Im kritischen Kommentar werden alle redaktionellen Konjekturen dokumentiert, die gegenüber dem Autograph vorgenommen wurden. Nachgewiesen werden auch spätere Revisionen des Notentexts und die wichtigsten Ergänzungen, die für die Ausgaben des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts typisch waren.

Drucktechnisch erreicht der neue Band ein hohes Niveau. Das Faksimile von Čajkovskijs Handschrift ebenso wie das Titelblatt von M. Bernards Erstausgabe von 1876 sind als Farbdruck wiedergegeben. Die Übersetzungen in dieser zweisprachigen russisch-englischen Ausgabe stammen von Dr. Levon Akopjan.

Grigorij Moiseev

Weitere neue Publikationen

Modest Tschaikowsky, Das Leben Peter Iljitsch Tschaikowskys. Aus dem Russischen übersetzt von Paul Juon. In zwei Bänden mit vielen Porträts, Abbildungen und Faksimiles. Neuausgabe des Erstdrucks Moskau und Leipzig bei P. Jurgenson 1900-1903. Neuausgabe von Alexander Erhard und Thomas Kohlhasse. Mainz etc.: Schott, 2011 (= Čajkovskij-Studien 13/I und 13/II). 386 + 762 Seiten. ISBN 978-3-7957-0778-1. Ladenpreis: € 54,95, für Mitglieder der Tschaikowsky-Gesellschaft: € 39,95.

Die vorliegende Neuausgabe folgt der gekürzten deutschen Fassung des 1872 in Moskau geborenen russischen Komponisten Schweizer Herkunft Paul Juon (gest. 1940), der auch Čajkovskijs Harmonielehre ins Deutsche übersetzt hat. (Leipzig 1899, Neuausgabe 2002: Čajkovskij-Studien 6.) Juons Text blieb unverändert, doch waren neben reinen Druckversehen Orthographie und Interpunktion zu regulieren sowie Ungereimtheiten zu verbessern und sinnentstellende oder missverständlich angewandte Redewendungen zu ersetzen – Übersetzung und Originaldruck waren offenbar ohne kritisches Lektorat und in großer Eile hergestellt worden. Kurz, der Text war redaktionell in eine Form zu bringen, welche ihn besser lesbar macht und die im übrigen so ernsthafte und beeindruckende Leistung Paul Juons ins rechte Licht rückt. Ein übersichtlicheres Layout, die sowohl im Inhaltsverzeichnis als auch im fortlaufenden Text ergänzten inhaltlichen Kapitelzusätze sowie zahlreiche zusätzliche Anmerkungen erleichtern die Orientierung in der biographischen und werkgeschichtlichen Detailfülle der Biographie. Eine erhebliche Hilfe für den Čajkovskij-Forscher stellen dabei die von den Herausgebern am Ende von Band II (S. 643-762) ergänzten ausführlichen Verzeichnisse und Register dar, die unter anderem die zahlreichen zitierten Briefquellen in bequemer Weise zugänglich machen:

Verzeichnis der Briefe: 1. Briefe Čajkovskijs (mit Verweisung auf die Briefbände V-XVII, 1959-1981, der russischen Gesamtausgabe), 2. Briefe an Čajkovskij; Verzeichnis der Abbildungen; Sachregister (übergeordnete Rubriken: 1. Persönlichkeit, Biographie, Umfeld – 2. Allgemeine musikalische Themen: Musikgeschichte, Nationalschulen, Gattungen, Volksmusik – 3. Arbeitsweise und Kompositionsprozeß, Verlage, Dirigieren); Register der Werke Čajkovskijs (zugleich systematisches Gesamtverzeichnis seiner Werke); Namenregister; Abkürzungen, Ausgaben, Literatur.

Wolfgang Glaab, Tschaikowsky in Leipzig. Leipzig: Lehmsstedt, 2012. 240 S., 80 Abb. ISBN 978-3-942473-23-1.

In dem 2003 in Leipzig gegründeten Lehmsstedt Verlag, der sich besonders auf Quellenpublikationen zur Kultur- und auch zur Musikgeschichte Mitteldeutschlands spezialisiert hat, erscheint im April 2012 ein neues Buch unseres Vorstandsmitglieds Wolfgang Glaab. Thema ist diesmal Čajkovskijs Beziehung zu Leipzig. Bei der ersten großen Konzerttournee des Komponisten war diese große Metropole des europäischen Musiklebens die Ausgangsstation, wo er im neu erbauten Gewandhaus auftrat und wo der Liszt-Verein im alten Gewandhaus zu seinen Ehren ein Festkonzert veranstaltete. Hier begegnete er Johannes Brahms, Edvard Grieg, Carl Reinecke, Gustav Mahler, Ferruccio Busoni, Arthur Nikisch, Adolf Brodsky, dem Klavierfabrikanten Julius Ferdinand Blüthner und den Musikverlegern Max Abraham, Ernst Wilhelm Fritsch und August Robert Forberg.

Pünktlich zur diesjährigen Jahresversammlung der Tschaikowsky-Gesellschaft, hat Wolfgang Glaab Čajkovskijs Leipziger Aufenthalt vom 31. Dezember 1887 bis zum 12. Februar 1888 anhand von Briefen, Tagebüchern, Zeitungsberichten und Konzertkritiken minutiös rekonstruiert – ein spannendes Panorama der europäischen Musikkultur in ihrer Blütezeit.

Aleksandr Poznanskij: Čajkovskij v Peterburge. St.-Petersburg: Kompozitor, 2011. 544 S., viele Abb. ISBN 978-5-7379-0445-6.

Der amerikanische Čajkovskij-Biograph Alexander Poznansky beschreibt in diesem Buch chronologisch diejenigen Episoden aus Čajkovskijs Leben, die sich in Sankt Petersburg abspielten. Das gründlich recherchierte Buch ist reichhaltig illustriert und enthält neben einem Namensverzeichnis ein illustriertes Verzeichnis aller Petersburger Adressen, an welchen Čajkovskij gelebt hat.

Neue Einspielungen

„Tchaikovsky-Edition“. 60 CDs (+ 1 CD-ROM) bei „Brilliant Classics“.

Im Laufe des Jahres 2011 ist beim Label „Brilliant Classics“ (Artikelnummer: 63980) eine Sammlung von 60 CDs und einer CD-ROM als „Tchaikovsky Edition“ erschienen. Als kompakte CD-Klappbox erhältlich, enthält sie eine umfangreiche Auswahl überwiegend historischer Aufnahmen aus allen Werkgattungen Čajkovskijs zu einem sehr günstigen Preis (knapp über 70 EURO). Es handelt sich allerdings nicht um eine vollständige CD-Edition der Werke Čajkovskijs (es fehlen u. a. sämtliche Kantaten, verschiedene Orchesterwerke und die Oper *Voevoda*). Die CD-Edition enthält auch Einspielungen, die einzeln verfügbar sind (wie die Aufnahme der Oper *Opričnik*, unter G. Roždestvenskij erschienen bei „Dynamic“). Die Aufnahmequalität ist bei einigen Einspielungen – wie beispielsweise beim Mitschnitt der Oper *Mazepa* – mangelhaft. Die beigelegte CD-ROM enthält ein komplettes Inhaltsverzeichnis der CDs sowie die Texte sämtlicher eingespielter Lieder in englischer Übersetzung. Die Libretti der Opern wurden allerdings nicht aufgenommen. Trotz dieser Unzulänglichkeiten, die vermutlich auch dem günstigen Verkaufspreis zu schulden sind, hat die Tschaikowsky-Gesellschaft die „Tchaikovsky Edition“ für den aktuellen CD-Bestand angeschafft, sie steht damit auch interessierten Mitgliedern der Gesellschaft auf Anfrage zur Verfügung. A. V.

Evgenij Onegin auf DVD.

Die Produktion von *Evgenij Onegin*, die in Juni und Juli 2011 im Muziektheater in Amsterdam aufgeführt wurde, ist neulich bei Opus Arte auf DVD und Blu-Ray erschienen. Der Regisseur, Stefan Herheim, fasst die ganze Oper als Flashback eines reuigen Onegin auf, der fast ständig auf der Bühne steht und vergebens versucht, den Lauf der Dinge zu steuern. Unter den ausgezeichneten Solisten sind vor allem Bo Skovhus (Onegin), Krassimira Stoyanova (Tat’jana) und Andrej Dunaev (Lenskij) hervorzuheben. Es spielt das Concertgebouw-Orchester unter der Leitung von Mariss Jansons. Eine Vorstellung von dieser unkonventionellen, manchmal auch komischen Interpretation gibt die Homepage der Amsterdamer Oper (www.dno.nl > archief > 2010-2011 > Jevgeni Onegin). R. d. V.

Čajkovskij-Dokumente

Ein undatiertes Brief Čajkovskijs an German Laroš

Einen unbekanntes Brief an German Laroš, katalogisiert als Nr. 5065g, hat Luis Sundkvist in der Briefdatenbank von Tchaikovsky research unter <http://www.tchaikovsky-research.net/en/letters/1893/5065g.html> publiziert. Es geht um eine gemeinsame Verabredung mit der Schwägerin des Komponisten, Praskov'ja Vladimirovna Čajkovskaja, geb. Konšina. Nach Überlegungen von Frau Polina Vajdman ist die kleine Notiz zwischen 1882 und 1885 entstanden.

Čajkovskijs Brief an Édouard Colonne, Moskau 9. / 21. Januar 1890

Im Zusammenhang mit ihren Forschungen zu Vasilij Safonov (1852-1918), seit 1889 Direktor des Moskauer Konservatoriums und Dirigent der Symphonischen Konzerte des RMO Moskau, stieß Evgenija Krivickaja im Archiv des „Glinka“-Museums (GCMMK, seit 2011 VMOMK) auf Teile der Korrespondenz zwischen Petr Čajkovskij und dem französischen Dirigenten Édouard Colonne, in denen es um die Vorbereitung von Colones erster Russlandtournee im Winter 1890 geht (*Neizvestnyj avtograf Čajkovskogo*, [„Ein unbekanntes Autograph Čajkovskijs“] in: *Muzykal'naja žizn'*, 2009, Nr. 5, S. 2-5). Im Katalog *Pis'ma zarubežnych muzykantov XIX-XX vv. Iz fondov Muzeja muzykal'noj kul'tury. Annotirovannyj katalog*, („Briefe ausländischer Komponisten des 19.-20. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Museums für Musikkultur. Annotierter Katalog“; Moskau 2002, S. 144 f.) hatte man zwei an Čajkovskij gerichtete Telegramme Colones von 22. Dezember 1889 und vom 7. Januar 1890 (VMOMK, f. 80, Nr. 6, ed.chr. 1223-1224) sowie einen Brief vom 7. Januar 1890 (ebd., Nr. 1225) fälschlich als Korrespondenz mit Safonov beschrieben. Nicht hinreichend genau untersucht erscheinen diese Dokumente auch noch in der Überblicksdarstellung N. S. Vostokovas *Pis'ma zarubežnych muzykantov V. I. Safonovu* (in: *Vasilij Il'ič Safonov 1852-1819. K 150-letiju so dnja roždenija*, Moskau 2003, S. 149), die im übrigen erkennen lässt, welche unschätzbaren Informationsquellen der Fond Safonov bietet, wenn es um eine Rekonstruktion der Konzerttourneen diverser ausländischer Musiker der 1880-90er Jahre geht.

Tatsächlich hatte man den Komponisten gebeten, mit der Bitte an seinen guten Bekannten Colonne heranzutreten, in Russland zu dirigieren, nachdem Jules Massenet überraschend abgesagt hatte. Die Autorin begründet überzeugend, weshalb Colones drei Schreiben an keinen anderen als Čajkovskij gerichtet waren. Auf Colones Forderung eines höheren Honorars verfasste Čajkovskij eine Antwort, in der er erläuterte, weshalb die Russische Musikgesellschaft ihm nicht bis zu der genannten Summe entgegenkommen, sondern bestenfalls 4000 Francs bieten könne. Dieses bisher unbekanntes Schreiben des Komponisten vom 9. / 21. Januar 1890 hat sich im „Glinka“-Museum als mit Bleistift geschriebener, mehrfach korrigierter Entwurf erhalten (VMOMK, f. 80, ed. chr. 362). Auf Čajkovskijs Wunsch wandte sich Colonne in seiner folgenden Antwort vom 15. / 27. Januar 1890 dann tatsächlich direkt an Safonov (VMOMK, f. 80, Nr. 6, ed.chr. 1226). Die Autorin, eine ausgewiesene Kennerin vor allem der französischen Orgelmusik, bietet sämtliche genannten Dokumente in russischer Übersetzung. Der französische Originaltext wird nicht wiedergegeben.

L. B.

Čajkovskijs Brief an Michel Delines, Brüssel, 29. Dezember 1892 / 10. Januar 1893

Bisher nur nach einer Kopie bekannt war der in der Gesamtausgabe als Nr. 4837 publizierte Brief vom 10. Januar 1893 an Michel Delines. Dass das Autograph sich im Nachlass des mittlerweile verstorbenen Sammlers Hans-Rudolf Wiedemann befindet, konnte Luis Sunkdvist ermitteln. Nach einer Faksimileabbildung (Hans-Rudolf Wiedemann, *Briefe und Albumblätter großer Komponisten und Interpreten in Handschriften*, Lübeck 1990, S. 275-289) hat er das Dokument neu übertragen und in englischer Übersetzung sowie mit ausführlichem quellenkritischen Kommentar in der Briefdatenbank von Tchaikovsky research zugänglich gemacht (<http://www.tchaikovsky-research.org/en/letters/1892/4837.html>).

Čajkovskijs Brief an Francesco Berger, Paris, 4. / 16. Januar 1893

Längere Zeit von der Čajkovskij-Forschung unbeachtet geblieben ist ein Brief des Komponisten vom 16. Januar 1893 an den Sekretär der London Philharmonic Society, Francesco Berger. Ursprünglich in Arthur Searles Bildband über Musikhandschriften der British Library (*Music Manuscripts*, London 1987, S. 53) als Faksimile wiedergegeben, wurde vor einigen Jahren Galina Malinina auf das Dokument aufmerksam (*Po stranícamaž međunarodnoj konferencii naučnoj biblioteki im. S. I. Taneeva*, in: *Russkie muzykal'nye archivy za rubežom. Zarubežnye muzykal'nye archivy v Rossii: materialy međunarodnyh konferencij*, Bd. 3, Moskau 2004, S. 47-56).

Ausführlich kommentiert und auf Deutsch und Englisch erschlossen wird das Dokument neuerdings auch durch Thomas Kohlhases Beitrag im *Tchaikovsky Research Bulletin* Nr. 3 (<http://www.tchaikovsky-research.org/en/news/TRBulletin03-en.pdf>). L. B.

Das Musée des lettres et manuscrits in Paris und seine Čajkovskij-Autographe

Das Musée des lettres et manuscrits in Paris wurde 2004 von dem Autographensammler Gérard Lhéritier gegründet. Seit 2010 ist es am Boulevard Saint-Germain (Nr. 222) angesiedelt und besitzt Tausende von Dokumenten aus den Gebieten von Kunst, Literatur, Musik, Geschichte, Wissenschaft und Entdeckungen. Selbstverständlich kann nur ein relativ kleiner Teil davon permanent ausgestellt werden. In den drei thematisch gegliederten Ausstellungsräumen wechseln die Exponate deshalb von Zeit zu Zeit ab. Daneben organisiert das Museum zeitlich begrenzte Ausstellungen, gibt eine Zeitschrift (*La Lettre du Musée des lettres et manuscrits*) heraus und vermittelt Leihgaben für Ausstellungen anderenorts. Die Homepage des Museums (www.museedeslettres.fr) informiert über die Sammlungen und Ausstellungen; auch zeigt sie einige kurze Videoaufzeichnungen über das Museum. Die auf der Homepage präsentierten Dokumente stimmen mit den ausgestellten Exponaten überein. Zur Zeit hat das Museum die folgenden sechs Čajkovskij-Autographe ausgestellt und mit Abbildungen auf seiner Homepage präsentiert:

1. Brief vom 14. / 26. Januar 1888 aus Leipzig an Édouard Colonne (ČPSS XIV, Nr. 3475).

Der Brief wurde erstmals in ČPSS auf der Basis einer Fotokopie publiziert, jetzt ist auch das Autograph zugänglich geworden. Das Museum hat den Brief, auf dem eine Jahreszahl fehlt, auf 1877 datiert; es handelt sich aber um eine Antwort Čajkovskijs auf einen Brief von Colonne vom 8. / 20. Januar 1888, der in ČZM aufgenommen worden ist (S. 141 auf

russisch, S. 216 auf französisch). Der inhaltliche Bezug – es geht um die Absprache von Konzertdaten im März 1888 – lässt keinen Zweifel daran, dass die Jahreszahl 1888 sein muss.

2. Brief vom 3. / 15. Juli 1881 aus Kamenka an Édouard Napravnik (ČPSS X, Nr. 1801). Čajkovskij schrieb diesen vierseitigen Brief während eines längeren Aufenthalts bei seiner Schwester in Kamenka, wo er mit der Herausgabe von Chorwerken Dmitrij Bortnjanskij beschäftigt war. Bemerkenswert ist, dass bei diesem Brief auch der originale Umschlag erhalten geblieben ist. Auch dieser wird im Museum ausgestellt und ist auf der Homepage zu sehen. Auf diesem Briefumschlag hat Čajkovskij das Datum 8. Juli 1881 vermerkt. Der Text des Briefes ist längst bekannt und ist u.a. in *Žizn' Č II*, S. 477f. zu finden.

3. Brief vom 11. / 23. März 1884 aus St. Petersburg an Alfred Bruneau (Nr. 2453a). Dieser Brief, in dem es um die Organisation von Notenmaterial für eine Aufführung beim Festival der Union Internationale des Compositeurs geht, wurde im Sommer 1996 dank einer privaten Spende vom Antiquariat Voerster (Stuttgart) von der Tschaikowsky-Gesellschaft erworben (vgl. Mitteilungen 4 [1997], S. 15 f.; ČSt 3, S. 200 f.). Im Juni 2003 konnte er beim Stuttgarter Autographenhändler Thomas Kotte gegen einen noch unbekanntes Brief an Ekaterina Peresleni vom 19. Februar / 3. März 1886 eingetauscht werden (vgl. Mitteilungen 11 [2004], S. 35 f.). Jetzt hat er Heimstatt im MLM in Paris gefunden.

4. Brief vom 5. / 17. Januar 1889 aus Frolovskoe an Hermann Wolff (Nr. 3754a). Čajkovskij hat diesen Brief kurz nach dem Jahreswechsel geschrieben und irrtümlicherweise mit „1888“ datiert. Die Existenz dieses Briefes war nur in Auszügen aus einem Auktionskatalog (1995) von Sotheby's bekannt. Der vollständige Text des Briefes wird in diesem Heft erstmalig von Luis Sundkvist auf der Basis des Autographs vorgestellt, siehe S. 118.

5. Brief vom 21. September / 3. Oktober 1888 aus Frolovskoe an Édouard Napravnik (ČPSS XIV, Nr. 3674).

Čajkovskij schreibt Napravnik in Bezug auf die Prager Erstaufführung seiner Oper *Evgenij Onegin*, und teilt ihm mit, er habe gerade eine Symphonie (die Fünfte) und eine Ouvertüre *Hamlet* geschrieben. Der Text des Briefes wurde 1924 erstmals publiziert, in *Čajkovskij. Vospominanija i pis'ma*, hrsg. von Igor' Glebov.

6. Zwölfseitiges Musikmanuskript mit der Bezeichnung „Allegro molto“.

Es dürfte sich um eine verworfene Fassung des Scherzos, d. h. des fünften Satzes, der 1. Orchestersuite op. 43 handeln, dessen Orchestrierung Čajkovskij zwischen dem 24. und 27. November / 6. und 9. Dezember 1878 in Florenz machte (vgl. DiG, S. 194; ČMN, S. 259) und den er dann als „Tanz der Gaukler“ (Nr. 11c) in seiner Oper *Orleanskaja deva* verwendete. Das Manuskript wurde im Juni 2009 von Christie's in London versteigert und danach in den Mitteilungen 16 (2009), S. 114 f., sowie in den Mitteilungen 18 (2011), S. 228 f. besprochen. Der von Thomas Kohlhase 2009 ausgesprochene Wunsch, diese interessante unbekanntes Quelle aus der Vorgeschichte der 1. Suite werde „nicht in einer unbekanntes, unzugänglichen Sammlung verschwinden,“ hat sich dank des Pariser Museums erfüllt. Im Museum kann man nur eine Seite sehen, aber auf der Homepage sind, ebenso wie bei den Briefen, alle Seiten des Manuskripts abgebildet und mit einer digitalen Lupe zu erforschen.

R. d. V.